Danziger Dampfboot.

№ 149.

Sonnabend, den 30. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das dritte Quartal 1866 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Landeshut, Freitag 29. Juni.

Gestern Nachmittag wurde ein Transport österreichischer Gefangener hier eingebracht, darunter der Bürgermeister und der Bezirkshauptmann von Trautenau, sowie des Letzteren Sohn. Die Trautenauer Bürger sollen die einrückenden Preußen feindlich empfangen haben.

Görlitz, Freitag 29. Juni.

Die Oesterreicher haben bei Münchengrätz mindestens 2000 Mann verloren. Von den Gefangenen hört man, daß sie zur Brigade Kalik gehören.

Trautenau, Freitag 29. Juni.

Von hier werden 3000 gefangene Oesterreicher, von Nachod etwa 5000 nach Posen dirigirt.

Reinerz, Freitag 29. Juni.

Nach glaubwürdigen Nachrichten beträgt die Zahl der in den beiden letzten Gefechten gefangenen Oesterreicher über 8000 Mann. Der Kronprinz, welcher sich bis zum Ende des Gefechts auf dem Schlachtfelde befand, wurde, als derselbe den Soldaten für die bewiesene Tapferkeit im Namen des Königs dankte, von den Truppen mit endlosem Jubel begrüßt.

Gotha, Freitag 29. Juni.

Es wird erzählt, der König und der Kronprinz von Hannover haben ihr Ehrenwort gegeben, in diesem Kriege nicht mehr gegen Preußen zu kämpfen, ebenso die hannöverschen Offiziere, welchen das Seitengewehr belassen ist. Die Mannschaften sind entwaffnet und in die Heimath entlassen. Das Kriegsmaterial wird an Preußen übergeben.

Sigmaringen, Mittwoch 27. Juni.

[Auf indirectem Wege.] Die gestern eingedrungenen Württemberger haben die preußische Regierung verdrängt. Der Regierungs-Präsident von Blumenthal und zwei Regierungsräthe sind vom Militair-Kommando ohne Weiteres ausgewiesen.

Düsseldorf, Freitag 29. Juni.

Der Fürst von Hohenzollern hat als Militairgouverneur der Rheinprovinz an die Bewohner von Nassau eine Proklamation erlassen und in derselben erklärt, daß er durch das Einrücken der süddeutschen Corps in Wetzlar gezwungen werde, Nassau als Feindesland zu betrachten. Er zeigt den Nassauern an, daß preußische Truppen gegen den Main marschiren, und spricht die Hoffnung aus, daß die Nassauer zeigen werden, daß sie unbetheiligt an dem verblendeten Beginnen ihrer Regierung sind.

Carlsruhe, Freitag 29. Juni.

Der badische Gesandte ist von Florenz abberufen.

München, Freitag 29. Juni.

In nächster Woche wird die Ausgabe von sechsprocentigen halbjährlich rückzahlbaren Kassen-Anweisungen erfolgen. Die Bankdividende für das erste Semester beträgt 17 Gulden.

Brüssel, Freitag 29. Juni.

Die königliche Familie ist zur Hochzeitsfeier der Prinzessin Helene nach London gereist.

Amtliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Berlin, 29. Juni 1866. Ueber das Gefecht bei Langensalza sind im Publikum mancherlei falsche Gerüchte verbreitet worden. — Zur Festhaltung des Sachverhältnisses muß wiederholt werden, daß General Flies die Nachhut der auf Tennstädt abziehenden Hannoveraner mit Energie angegriffen, die Höhen von Langensalza erstürmt und den Feind mit Verlust zurückgeworfen hat. Als das auf Tennstädt abziehende Gros der Hannoveraner sich dadurch in seinem Rücken empfindlich bedroht sah, machte es Front und entwickelte seine gesammten Streitkräfte gegen die Truppen des Generals Flies. Dieser beschloß, einem um das Dreifache stärkeren Feinde gegenüber, die genommene Position zu räumen. Seine Truppen zogen sich in völliger Ordnung zurück.

Von einer Niederlage ist nicht die Rede. Der rühmliche Kampf, welchen 6000 Preußen gegen 18- bis 20,000 Hannoveraner mit starker Artillerie und Batterieen bestehen mußten, hat freilich auch den Unserigen blutige Opfer gekostet, doch wurden diese unvermeidlichen Verluste schon durch den Vortheil aufgewogen, daß die abziehende hannöversche Armee endlich zum Stehen gebracht ward. Aus dem nachstehenden Telegramm erhellt, daß das Ergebniß des Kampfes von entschiedenem Erfolge zu Gunsten Preußens war.

An Seine Majestät den König.

Der hannöversche General Arnschild ist von Seiner Majestät dem König von Hannover mit Vollmacht versehen, das Schicksal der Königlich hannöverschen Truppen der Verfügung Ew. Majestät dahin zu unterbreiten, daß Allerhöchstdieselben über die Bedingungen einer Capitulation verfügen mögen. — Bis zu Ew. Majestät Verfügung wird Waffenstillstand vorgeschlagen; hannöverscherseits kein Widerstand geleistet; Verabredung über Quartier nördlich Langensalza getroffen.

Ueberbringung dieser Vorschläge durch den hannöverschen General Knesebeck nach Berlin habe ich nicht zugestanden; werde Ew. Majestät Befehle abwarten.

H.-Q. Warza, den 28. Juni 1866, Abends 5½ Uhr.

v. Flies, General-Major.

Diesem Telegramm ist (nach unserer gestrigen Depesche) hinzuzufügen, daß die hannöversche Armee heute früh angesichts der Truppen des Generals v. Flies die Waffen gestreckt hat.

(Außerdem werden die aus Wolffs Telegraphen-Bureau vom Kriegsschauplatze bereits mitgetheilten Depeschen im „Staats-Anzeiger“ amtlich bestätigt.)

Die preußische Armee hat schwere blutige Tage erlebt. Auf allen drei Punkten, an denen sie in Berührung mit dem Feinde gekommen ist, hatte sie harte Kämpfe zu bestehen und die Verluste sind nicht unbeträchtlich gewesen. Das Erfreuende und Tröstliche dabei ist, daß in diesem Kampfe die alte Kriegstüchtigkeit der Armee sich von Neuem bewährt hat und daß aus den errungenen Erfolgen ein hoffnungsreicher Schluß auf ein gutes Endresultat für die preußischen Waffen zu ziehen ist.

Man sieht noch stündlich weiteren wichtigen Nachrichten aus Böhmen entgegen. Soweit sich in der Ferne und nach den bis jetzt vorliegenden kurzen Nachrichten strategisch übersehen läßt, ist der Stoß, den die zweite schlesische Armee (Prinz Friedrich Carl) gegen Benedek vollführt hat, von nahezu entscheidender Wichtigkeit. Diese Armee bildet nämlich das preußische Centrum. Gelang Benedek der beabsichtigte Durchbruch, so wäre der linke Flügel (Kronprinz) zwar nicht so stark, der rechte Flügel (Herwarth von Bittenfeld) dagegen desto stärker gefährdet gewesen, abgesehen davon, daß Sachsen den Oesterreichern offen gelegen hätte.

Jetzt ist es genau umgekehrt so. Das österreichische Centrum (Benedek) ist, wie es scheint, total zurückgeschlagen und hat sich nach Prag in Sicherheit gebracht. Der rechte Flügel (Prinz von Holstein, Gablenz) ist, wie es scheint, mit der zweiten schlesischen Armee in starker Auflösung hervorgegangen. Die erste und zweite Armee rücken nunmehr gegen Prag vor, während der linke Flügel der Oesterreicher zwischen zwei Feuer kommt.

Die erste schlesische Armee (Prinz Friedrich Carl) steht in diesem Augenblicke in Jungbunzlau (etwa 10 Meilen von Prag, dazwischen die Elbe); die zweite schlesische Armee (Kronprinz) in Königsgrätz (auch die Front gegen Prag). Die Stellung des rechten Flügels (Herwarth v. Bittenfeld) kennt man nicht genau. Jedenfalls geht es auf Prag, und wenn Benedek Stand hält, müssen wir schon in wenigen Tagen eine entscheidende Schlacht haben. —

Die czechische Bevölkerung Böhmens ist in einer Weise fanatisch aufgeregt gegen die Preußen, daß da noch schlimme Dinge zu befürchten sind. Ein Gerücht, wonach in Kratzau zehn preußische Soldaten durch Arsenik vergiftet worden sind, wird bestätigt.

Den Ungarn, die am Allerwenigsten wissen und begreifen mögen, um was es sich in diesem Kriege eigentlich handelt, und die in Böhmen weiter nichts darüber hören, als daß Preußen vernichtet werden muß, politisiren mitunter in komischer Weise. Ein gefangener ungarischer Husar, der die schleswig-holsteinsche Medaille trug, äußerte in seinem gebrochenen Deutsch sehr naiv: „Teremtete seien das Böhmaken verfluchtige. Als wir zogen nach Schleswig-Holstein, sagten sie zu uns: „Seien nun der Preuß Kamerad guter von mir“, und hab ich das gethan, und jetzt sagen sie wieder: „Seien der Preuß Spitzbube verdammter, den Du mußt machen todt!“ Was ist mir nun recht, ist Preußen Kamerad guter oder Spitzbube verdammtiger?“ Es treffen übrigens immer mehr ungarische Husaren, besonders von den Radetzky- und Palffy-Husaren-Regimentern, mit Roß und Rüstung bei den preußischen Vorposten ein.

Politische Rundschau.

So stehen wir denn also mitten im Kriege; und das erste Blut zwischen Preußen und Oesterreich ist geflossen. Preußen hat den directen Kampf gegen Oesterreich aufgenommen; und dafür wird ihm, wie wir hoffen, die Culturgeschichte Deutschlands dereinst ihren besten Dank ausdrücken. Betrachten wir den zwischen Preußen und Oesterreich entbrannten Krieg vom Standpunkte der weltgeschichtlichen Anschauung, so entsteht zunächst die Frage: Wofür kämpfen wir in diesem Kriege? d. h. wofür kämpft Preußen und wofür Oesterreich? —

Was sich jetzt auf den Feldern Böhmens zu einem Kampfe um die fernere Existenz gegenübersteht, das ist auf Seiten Preußens die Freiheit, die Aufklärung und der Fortschritt, — auf Seiten Oesterreichs die absolutistische Herrschaft, die pfäffische Verdummung und der politische Rückschritt des deutschen Volkes, — mit andern Worten: auf Seiten Preußens der Liberalismus und die Civilisation, auf Seiten Oesterreichs die Reaction und die Barbarei. Es handelt sich um die blutige Entscheidung der Frage: ob das deutsche Volk für die nächsten fünfzig oder hundert Jahre den freien und civilisirten oder den geknechteten und barbarischen Nationen zugerechnet werden soll. —

So oft in Preußen periodisch eine illiberale oder reactionäre Regierung eintritt, wird sie das gesammte Volk in Opposition gegen sich haben; und diese

Opposition wird um so kräftiger und erfolgreicher sein, je mehr Elemente der andern rein deutschen Völker dem preußischen zufallen. In der Zeit einer solchen Opposition, in der Periode eines Gegensatzes zwischen Regierung und Volk wird Preußen auf seiner Fortschrittsbahn allerdings einen Stillstand erfahren; allein nur um so schneller und größer wird auch der Fortschritt sein, wenn der Gegensatz durch den Eintritt eines liberalen Regiments wieder ausgeglichen ist. —

Ganz anders Oesterreich! Hier ist zunächst ein liberales Regiment überhaupt unmöglich, weil es, selbst wenn es in dem Herzen eines österreichischen Kaisers Wurzel faßte, von dem pfäffischen und bureaukratischen Unkraute, das die ganze Wiener Hofburg überwuchert, erstickt werden muß, wie die Geschichte des Kaisers Josef II. hinlänglich beweist. Ist aber die Regierung Oesterreichs illiberal, so ist es stets auch das Volk, einmal weil es durch das Pfaffenthum in der Dummheit und Abhängigkeit erhalten wird, zum andern weil — wenn das eine oder das andere der dem österreichischen Scepter gehorchenden Völker sich zur Regierung in Opposition setzen wollte, — diese letztere in dem Nationalhasse, der die deutschen, magyarischen und kroatischen Elemente des Kaiserstaats zerklüftet, stets ein wirksames Mittel zur Bewältigung einer solchen Opposition findet. —

Oesterreich kann also — auch beim besten Willen seiner Herrscher! — niemals die Fahne des Liberalismus entfalten; Preußen aber muß es unbedingt, selbst wenn seine Herrscher es nicht wollten. — Hierin liegt der wesentliche Unterschied in der welt- und culturgeschichtlichen Bedeutung der beiden Mächte, welche jetzt gegeneinander im Kampfe stehen; und es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, auf wessen Seite das deutsche Volk stehen muß, wenn es für die Freiheit, die Aufklärung und den Fortschritt kämpfen will! —

Ein ernster Zusammenstoß zwischen Preußen und Oesterreich hat also stattgefunden, welcher für den weiteren Verlauf des Krieges und für die Dimensionen, die derselbe annehmen kann, von entscheidendem Einflusse sein muß. Man kann wohl sagen, daß Oesterreichs Heil von Benedek abhängt, denn es wird in eine verzweifelte Lage gerathen, wenn die Gefahren, von welchem es im Innern bedroht sein soll, durch fernere Niederlagen auf dem Schlachtfelde vergrößert würden. Diese Gefahren kommen aus Ungarn und Kroatien, wo das Manifest des Kaisers, welches der nichtdeutschen Race gar keine Erwähnung gethan hatte, eine große Mißstimmung erregt habe.

Oesterreich hat auch der öffentlichen Meinung in Europa eine Genugthuung zu geben. Die englische und französische Presse kann die Preisgebung Sachsens noch nicht verwinden. Die englischen Blätter brechen über Sachsen, „dessen staatliche Unabhängigkeit vermöge seiner geographischen Lage praktisch unmöglich sei, den Stab"; Oesterreich aber hat sich durch die Preisgebung Sachsens in den Augen seiner Schützlinge um einen großen Theil seines Ansehens gebracht. Vielleicht ist diese Voraussetzung nicht begründet; vielleicht gehört das Aufgeben Sachsens zu dem wohl durchdachten Plane des genialen Strategen Benedek!!

Die Reichsarmee rüstet noch und Bayern weiß nicht mehr, wo es zuerst seine Armee verwenden soll: zu einer Flankenbewegung über Hof hinaus, zum Schutze von Frankfurt oder zur Unterstützung des 8. Bundesarmeecorps.

Was die politische Gestaltung Deutschlands angeht, so werden immer mehr Sessel im Sitzungssaale des Bundespalais leer. Die deutsche Fahne hat es nicht vermocht, die Bevollmächtigten der Hansestädte, Mecklenburgs, Oldenburgs u. s. w. zurückzuhalten. Häufig verfügen die „Bundestreuen" nach wie vor über Land und Leute, auch wenn dies Land und die Leute bereits unter preußischer Verwaltung stehen, wie z. B. Kurhessen, dessen Fürst man besser nach Frankfurt hätte entkommen lassen sollen. Für diesen hervorragendsten und faßlichsten Vertreter des „Sultanismus" in Deutschland hätte sich der Württemberger nicht geschlagen und dem Frankfurter Bürger würden die geliebten Farben der deutschen Tricolore in einigermaßen trübem Lichte erscheinen, wenn in ihrem Schatten der berühmte Gönner des seligen Hassenpflug wandelte.

Die Niederlage, welche der König Victor Emanuel erlitten, wird nur einen Aufschub im Verfolge der Action hervorbringen; sie kann aber auch die Entschlüsse Napoleons früher, als ihm vielleicht selbst lieb ist, zur Reife bringen. Der Kaiser, so schreibt man aus Paris, sieht ein, daß sein Versprechen, dem Kampfe fern bleiben zu wollen, bei den sonst so leichtgläubigen Franzosen nicht verfangen hat, und so rüstet er denn im Stillen, bereitet auch die Forderung einer Kriegsanleihe vor. Gelingt es dem Prinzen Napoleon, den Kaiser von der gegenwärtigen „Thatenlosigkeit" abzubringen, gelingt es ihm, seinem Drängen über die Friedensliebe des gesetzgebenden Körpers den Sieg zu verschaffen, so tritt Frankreich in Italien activ auf, noch ehe es vollständig dazu vorbereitet ist. Die Italiener selbst sind guten Muthes; trotz des Unfalles, der sie betroffen, flößt ihnen das Bewußtsein, daß sie ohne Unterstützung in das Feld gerückt sind und nicht ohne Ruhm gegen eine große Uebermacht gekämpft haben, Vertrauen auf die Zukunft ein, die ihnen übrigens Napoleon in seinem eigensten Interesse mit sichern helfen wird.

Napoleon geht sonst ganz planmäßig zu Werke, und wo er kann, verschafft er sich Handhaben für gewisse, bei der gegenwärtigen Krisis immerhin denkbare Eventualitäten. So läßt er eine Drohnote gegen die belgische Presse veröffentlichen, eine Drohnote, die zugleich gegen die so unbegreiflich tolerante „belgische" Regierung gerichtet ist. Man sieht in Paris in diesem Vorgehen den ersten einleitenden Schritt zur Aufstellung der „belgischen" Frage und benutzt die augenblicklichen Zustände der inneren Verwirrung in England.

Die Nachrichten aus **Madrid** lauten düster. Der Aufstand hat in den letzten Tagen mehr als 1000 Menschen das Leben gekostet und er ist, wie man aus London und Paris schreibt, wohl für den Augenblick unterdrückt, aber nicht beendigt. Wir haben bereits Gelegenheit gehabt, als Endziel der tiefgehenden Bewegung in Spanien die Beseitigung der bourbonischen Dynastie anzugeben. Diese Auffassung wird allerseits bestätigt.

Berlin, 29. Juni.

— In Folge der Siegesnachrichten ist die Stadt mit Fahnen geschmückt. Unter den Linden und vor dem Palais des Königs wogt eine unabsehbare Menschenmenge. Das königliche Paar erschien auf dem Balkon. Die Menge verlangt wiederholt unter stürmischen Hurrah's nach dem Könige, der öfters auch am Fenster erscheint.

— Den König werden nach Reichenbach begleiten: Prinz Carl, Graf Bismarck, v. Roon, die Generale Alvensleben, Treskow, Moltke und Boyen, ferner Graf Perponcher, Herzog von Ujest, Fürst Pückler, der französische Graf Clermont de Tonnerre, der russische General Kutusow, der italienische Oberst Avel, Prinz Reuß und Andere.

— Man erwartet eine Kriegsanleihe in Höhe von schlecht gerechnet 100 Millionen. Zur Aufbringung der Zinsen wird wahrscheinlich zu einer neuen Steuer gegriffen werden müssen.

— Der „Staats-Anzeiger" berichtet in seinem nicht-amtlichen Theile: Die Mittheilung, daß die Staatsregierung Vorauszahlungen auf die directen Staatssteuern und unverzinsliche Capitalien für die Dauer des Krieges annehme, hat in allen Schichten der Bevölkerung Anklang gefunden. Die directen Steuern werden zahlreich nicht nur für das laufende Jahr, sondern auch für das nächste Jahr und darüber hinaus im Voraus eingezahlt, unverzinsliche Capitalien, sowie andere freiwillige Gaben werden in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Reiche und Arme wetteifern, ihre Opferwilligkeit thatkräftig zu beweisen. Junge Männer, welche nicht persönlich an dem Kampfe sich betheiligen können, haben sich zu Geldbeiträgen erboten. Edelmüthige Frauen opfern werthvolle Gegenstände, welche sie als theure Andenken Jahre lang bewahrt haben. In dieser erhebenden Weise offenbart sich von Neuem der alte preußische Patriotismus, welcher zu allen Zeiten in Hingebung und Liebe für König und Vaterland sich bewährt hat und auch jetzt helfen wird, die Zeiten schwerer Gefahr zu überwinden.

— Der preußische General v. Werder ist zum Militär-Gouverneur von Kurhessen ernannt worden. Dieser General befehligte seiner Zeit die an der polnischen Grenze dislocirten 4 Armeecorps.

— Man spricht davon, daß die Zögerung, welche die Operationen gegen die hannöverschen Truppen erlitten, durch die großen Bemühungen der Königin-Wittwe herbeigeführt worden. Sie habe den König zur Milde gestimmt.

— Bei der in voriger Woche hier stattgehabten Versammlung sämmtlicher Berliner Geistlichen wurde die Abhaltung von regelmäßigen Betstunden in allen hiesigen Kirchen beschlossen. Demnach soll in jeder Kirche während der Abendstunden an 2 Tagen in der Woche geläutet werden.

— Es ist jetzt im Werke, die österreichischen Staatspapiere ganz von der Börsen-Notirung auszuschließen, und wollen die Bank- und Wechsel-Geschäfte sich des Handels mit österreichischen Staatspapieren ganz enthalten, um dem Feinde auch nach dieser Seite keine Vortheile zu gewähren.

— Ein Wiener Correspondent beschreibt Benedek's Aeußeres in folgender Weise: Ein untersetzter Mann von starkem Knochenbau, eher mager, flink in allen Bewegungen, rasch und kräftig in seinem Schritte, den Kopf immer aufrecht, damit unter den dichten dunkelbraunen Augenbrauen die großen feurigen, durchdringenden Augen leicht überallhin und Alles sehen. Es herrscht ein gewaltiges Leben in diesem Augenpaar, und ich möchte mir den Vergleich mit dem Adlerauge wohl erlauben. Das Gesicht ist schmal, gegen das Kinn spitz. Der Aufenthalt in Italien hat es stark gebräunt. Ein schmaler Backenbart rahmt es ein, in diesem wie in dem Kopfhaar findet sich schon gar manche weiße Stelle, wovon aber im Schnurrbart nichts zu sehen ist. Nächst den Augen ist Benedek vor Allem an seinem Schnurrbart zu erkennen. Der wird auf das Sorgfältigste „aufgewichst", das heißt, erst mit einer consistenten Pomade präparirt, dann in einen Bund gedreht und endlich die scharfen Spitzen nach aufwärts gewendet, daß die Nase von denselben eingerahmt erscheint. Auf diesen Schnurrbart hält Benedek gar viel. Wenn er auf der Straße geht und die Hände aus dem umgehängten Mantel hervorzieht, so geschieht es gewiß, um seinen Schnurrbart zu drehen. Den militärischen Gruß erwidert er zumeist mit einem freundlichen Kopfnicken. Als Politiker ist Benedek — österreichischer Soldat. Er saß im Herrenhause, aber es schien ihn wenig zu freuen. War er in Wien, so kam er pünktlich in die Sitzung, hörte auch aufmerksam, aber mit wenig Behagen zu. Von seinen Unter-Commandanten ist nicht viel bekannt. In Aller Munde in Wien sind zahlreiche Aeußerungen, die er bei der Auswahl derselben gethan haben soll.

Baden. Die ultramontane Partei will den Versuch machen, in diesem Augenblicke das ganze bisherige Regierungssystem in die Luft zu sprengen, und zwar im Nothfall mit Gewalt. Auch diesmal irren sich die Führer, sie haben sich in den Mitteln vergriffen und schon jetzt den Kern der Bürgerschaft überall gegen sich aufgebracht.

Baiern. Zur Heeresverstärkung werden durch Regierungsentschließung 30,000 nicht ansässige Reservisten aus den Altersklassen 1834—1838, resp. 1833—1842, ausgehoben.

Oesterreich. Es haben sich die Regierungen Oesterreichs und der bundestreuen deutschen Staaten über die von ihrer Seite zu machenden Vorschläge für eine Bundesreform geeinigt; man würde das Reformproject von 1863, allerdings mit verschiedenen sehr liberalen Abänderungen zur Grundlage nehmen; die Selbstständigkeit der einzelnen Bundesstaaten solle unangetastet bleiben und die Trias-Idee im Bunde eine Verwirklichung erhalten; auch Preußen würde also nach diesem Plane die ihm gebührende Stelle in dem reformirten Bunde einnehmen; die gesetzgebende Gewalt solle einer National-Vertretung auf sehr breiter Grundlage übertragen werden; über den Wahlmodus selbst sei man gegenwärtig noch in Unterhandlung; diese National-Vertretung hätte nicht allein vom politischen, sondern auch vom commerciellen und volkswirthschaftlichen Standpunkte aus die Entwickelung der deutschen Einheit zur Grundlage, und es wäre dann durch die Bildung eines neuen Zollvereins die beste Gelegenheit zum Eintritte Oesterreichs in denselben geboten; einstweilen werde Oesterreich die commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich und England wieder aufnehmen.

Frankreich. Da dem Herkommen gemäß ein französischer Souverän ein Handwerk lernen muß, so hat sich der Sohn Napoleons III. für die edle Buchdruckerkunst entschieden. Vielleicht weckt dies in ihm frühzeitig den Sinn für Preßfreiheit, der man während seiner Kinderjahre in seiner Umgebung nicht sehr hold ist.

— In unsern diplomatischen Kreisen behauptet man, die Absicht Oesterreichs sei, die Dinge in die Länge zu ziehen, um die Kräfte Preußens zu erschöpfen. Selbst die „Oesterreicher" leugnen jetzt nicht mehr, daß man sich schon vor mehreren Monaten in Wien zu einem großen und lange dauernden Kriege vorbereitet habe, und man spricht von einer ausführlichen Denkschrift des Herrn v. Beust, in welcher die Nothwendigkeit, Preußen zu „vermindern", auseinandergesetzt sei.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 30. Juni.

— Die gestern Nachmittag durch telegraphische Depeschen eingegangenen Siegesnachrichten von unserem tapferen preußischen Heere erregten hier einen großen Jubel, wenngleich sich nicht in Jedem das Gefühl der Wehmuth bei dem Gedanken unterdrücken ließ, wie es seinen Verwandten und Freunden in

der ruhmreichen Armee bei dem heftigen Zusammenstoß ergangen. Hieß es doch, daß gerade unsere frühere Garnison besonders im Feuer gewesen sein sollte. Unser verehrter Polizei-Präsident, Herr von Clausewitz, hatte die Siegesbotschaft sogleich durch Placate an den Straßenecken bekannt gemacht.

— Der heutige Staatsanzeiger theilt offiziell mit, daß der Landrath des Kreises Lyck, von Brandt, zum Landrath des Landkreises Danzig, Regierungs-Bezirks Danzig, ernannt worden ist.

— Die hiesige Königl. Kommandantur hat Befehl erhalten, hier für 500 Kriegsgefangene Räumlichkeiten herzurichten, und soll, wie verlautet, die Civil-Kaserne der Artillerie an der großen Mühle dazu in Aussicht genommen sein.

— Gestern fuhren ca. 500 österreichische Gefangene, darunter Oberst v. Wympfen, durch Schneidemühl nach Graudenz. Die Offiziere sollen sich ihr Schicksal nicht so sehr zu Herzen genommen haben, wogegen der Oberst sich gar nicht dem Publikum gezeigt hat.

— Heute und morgen treffen die Ersatzmannschaften für die hiesigen Ersatzbataillone und Dienstag die für dieselben einbeorderten Landwehrleute 2. Aufgebots ein.

— Es ist die Anordnung getroffen, daß die 81 Ersatz-Bataillone der im Felde stehenden Linien-Regimenter mobilisirt und in Verbindung mit dem noch zu mobilisirenden Reste der Landwehr ersten Aufgebotes, bestehend aus etwa 50 bis 60 Bataillonen, zur unmittelbaren kriegerischen Verwendung vorbereitet werden sollen. Mit dieser Maßregel ist der Anfang gemacht, indem die Ordre erlassen ist, daß die Mannschaften der Ersatz-Bataillone ärztlich untersucht und aus den Tüchtigsten zwei mobile Compagnieen der Ersatz-Bataillone gebildet werden sollen, während der schwächere und kranke Theil der Ersatzmannschaften nebst deren Handwerkern den immobilen Stamm der Ersatz-Bataillone bilden.

— Der mehrfach ausgesprochene Wunsch nach Gewährung der Portofreiheit für Packete mit den von Reservisten und Landwehrmännern an ihre Angehörigen zurückgesandten Civilkleidern ist mit Erfolg gekrönt. Es ist nämlich für solche Packetsendungen die Portofreiheit gewährt worden, wenn auf der Adresse des Begleitbriefes der Vermerk enthalten ist: „Inhalt: Civilkleider des Landwehrmanns (Reservisten) N. N." Wir fügen im Interesse des Publikums noch Folgendes hinzu: Wenn solche Packete wegen Mangels des oben angegebenen Vermerks portopflichtig behandelt worden sind, so müssen die Postanstalten des Bestimmungsortes, auf Reclamation des Adressaten, die Sendungen portofrei verabfolgen, resp. das erhobene Porto erstatten, sobald das Couvert des Begleitbriefes vorgelegt und der Nachweis geführt wird, daß der Inhalt des Packetes in Civilkleidern einberufener Reservisten und Landwehrmänner besteht.

— Von dem Minister des Innern ist bereits das zweite Ausschreiben einer Landlieferung für die betheiligten Provinzen erlassen worden. Die Ober-Präsidenten werden den wiederum auf einen Monat berechneten Bedarf in derselben Weise auf die einzelnen Bezirke und Kreise vertheilen, wie solches bei Vertheilung des erstmonatlichen Quantums geschehen ist.

— In den nächsten Tagen wird die Veröffentlichung einer königlichen Urkunde, betreffend die Stiftung eines neuen Ehrenzeichens für Auszeichnung vor dem Feinde, erwartet. Wie man hört, soll dasselbe in zwei Klassen zerfallen. Mit dem Ehrenzeichen 1. Klasse soll zugleich eine Ordenszulage verbunden werden.

— Militairischen Briefen vom Kriegsschauplatze entnehmen wir folgenden uns wichtig scheinenden Passus: So ungemein lobenswerth die preußische Militairverfassung aller Zweige ist, so kann man doch der so schweren Bepackung der preußischen Infanterie indeß nicht die gleiche Anerkennung zollen. Der preußische Infanterist ist für einen Sommer-Feldzug, wie der jetzige ist, entschieden zu schwer bepackt und muß bei angestrengten Märschen in der Hitze — und diese sind selbst beim besten Willen nicht immer zu vermeiden — sehr viel leiden und seine besten Kräfte nutzlos opfern. Zwar sucht man die Tornister den Leuten, so viel es nur geht, nachfahren zu lassen, aber immer erlauben dies die Umstände nicht, und ferner wird durch solche lange Reihen von mit Tornistern bepackten Wagen der ohnehin nur zu große Troß, den jede Armee im Felde mit sich führen muß, nur zu sehr erschwert. Wenn man nur die engen, heißen Waffenröcke ganz zu Hause lassen und die Truppen allein in den kurzen bequemen Leinwandjacken und dem Mantel in das Feld rücken lassen wollte, so wäre dies eine große Erleichterung für den Soldaten. Bei der französischen Armee geschah dies während des italienischen Sommer-Feldzuges von 1859. Die Tuniques der Soldaten blieben verpackt zurück und wurden den Regimentern erst nachgeschickt, als die Truppen größere Städte zu längeren Garnisonen bezogen hatten, während der Soldat im Felde selbst nur die Aermelweste und den Mantel bei sich hatte. Auch die preußische Pickelhaube, so mancherlei Vorzüge dieselbe besonders bei anhaltendem Regenwetter hat, ist für den Infanteristen bei langen Märschen in der Sommerhitze entschieden zu schwer und der Mann wird nur unnütz dadurch ermüdet. Wenn die Infanteristen, bei denen es auf Schutz des Kopfes gegen Hiebe lange nicht so viel ankommt, als dies bei der Reiterei, die ungleich häufiger Mann gegen Mann mit der blanken Waffe kämpft, der Fall ist, die Pickelhaube zu Hause lassen und in ihren Feldmützen ausrücken würden, so wäre den Soldaten dadurch eine große Wohlthat geworden. Die Baiern, Württemberger, Mecklenburger, Oldenburger und noch mehrere andere deutsche Soldaten sind nun jetzt auch in ihren Mützen in das Feld marschirt, und die französischen Truppen in Algerien tragen niemals etwas Anderes. So viel wir jetzt bemerken konnten, waren manche preußische Soldaten durch die angestrengten Märsche, welche viele Truppentheile bei großer Hitze in den letzten Tagen machen mußten, körperlich schon so angegriffen, daß sie selbst beim besten Willen und dem größten moralischen Enthusiasmus keine Kräfte mehr besessen hätten, um noch mit dem gehörigen Eifer in die Schlacht gehen zu können. Sie schleppten sich eben noch so mühsam im Gliede mit fort und waren froh, wenn der Rastort endlich erreicht war, wo sie sich dann erschöpft auf den Boden warfen. Woher sollen auch die vielen jungen Soldaten oder die plötzlich aus den verschiedensten bürgerlichen Berufskreisen jeder körperlichen Anstrengung ungewohnten Landwehrmänner die Gewöhnung und Abhärtung für diese Fatiguen haben, die man jetzt plötzlich von ihnen verlangt, ja, nothwendigerweise auch verlangen muß? Erleichtere man also die Soldaten nur so viel, wie dies irgend angeht, opfere alles, was nicht unbedingt nothwendig für den Krieg ist, rücksichtslos auf, und man wird für den eigentlichen Kampftag selbst, und dieser allein bringt doch nur die Entscheidung, die körperlich frischesten, muntersten und behendesten und daher besten Soldaten haben. Die preußische Armee ist entschieden mit die am ordentlichsten verwaltete und bestverpflegte in ganz Europa; mache man sie nun auch zu der leichtesten, beweglichsten, so recht für den eigentlichen Krieg geeignetsten, und man wird sicherlich großen Nutzen davon haben.

— Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat entschieden, daß Feldfrüchte in der Scheuer oder auf dem Speicher ländlicher Grundstücke von den Darlehnskassen nicht beliehen werden können.

— Wie uns mitgetheilt wird, soll bei den in Concurs gerathenen Personen für die Folge nur dann die Personalhaft eintreten, wenn zugleich auch Wechselschulden vorhanden sind.

— Heute Nachmittag 3 Uhr lief das für Rechnung der G. Link'schen Rhederei erbaute, circa 500 Lasten große Vollschiff „St. Johannes" von der J. Klawitter'schen Werft glücklich vom Stapel.

— Das Drehorgelspielen ist innerhalb der Stadt polizeilich verboten und nur auf den Vorstädten erlaubt. Das wissen die Leiermänner recht gut, denn es wird ihnen beim Visiren der Gewerbscheine ausdrücklich eingeschärft; dennoch überschreiten dieselben nur zu gerne ihre Befugniß und entfernen sich nur schleunigst, wenn sie eine Polizeiuniform erblicken.

Elbing. An die durch die große Schönheit unserer Natur uns zugewiesenen Genüsse versucht sich wieder ein Unternehmen zu knüpfen, welches der Kunst angehört. Herr Selonke aus Danzig, dort wegen seiner, durch reiche und geschickte Abwechselung äußerst unterhaltenden Vorstellungen berühmt, will es versuchen, seinen Thespiskarren hierher zu führen. Möge Herr Selonke dann aber seine Einrichtung für die schöne, freie Gottes-Natur berechnen und in einem unserer hübschen Gärten seine Vereinigung mit der Kunst suchen. — Das im Sommer heiße und düstere Schauspielhaus dürfte bereits ein abschreckendes Beispiel gegeben haben.

Mewe, 27. Juni. Das Königl. Landrathsamt hat an die Ortsvorstände nachstehende Verfügung erlassen: „Es haben sich in neuester Zeit die Brände in diesseitigem Kreise, und zwar in den zum Rentamtsbezirke Mewe gehörigen Ortschaften, in bedenklicher Weise vermehrt. In vielen Fällen liegt die Vermuthung nahe, daß Böswilligkeit die Veranlassung hierzu gewesen ist, und es ist nun sogar der Verdacht ausgesprochen, daß das Verbrechen der Brandstiftung möglicher Weise gewerbsmäßig und vollkommen organisirt betrieben wird. Unter diesen Umständen nehme ich Veranlassung, den Ortsvorständen des gedachten Rentamts-Bezirks die größte Wachsamkeit zu empfehlen und ihnen anheimzugeben, nach Berathung mit der Gemeinde einen Sicherheitswachtdienst für die Nacht unter ein- bis zweimaliger Ablösung zu organisiren und einzurichten. Von den etwa getroffenen Sicherheitsmaßregeln wollen mich die Ortsvorstände in Kenntniß setzen."

Pelplin. Der Verwaltungsrath des hiesigen St. Josephs-Krankenhauses hat sich bereit erklärt, 100—200 kranke Militärs in die Räume der Anstalt aufzunehmen und ihnen Pflege und Unterhalt gegen eine zu vereinbarende Entschädigung zu gewähren.

— Nach dem „Kathol. Kirchenblatt" kommen jetzt in der Provinz Posen auf 100 Katholiken 53 Protestanten. Das Blatt muß es ehrlich gestehen, daß das Wachsthum des Protestantismus seinen Grund in der „kaum zu rechtfertigenden Abneigung des polnischen Clerus gegen alles und jedes deutsche Element hat." Diese Abneigung geht so weit, daß in jedem Deutschen, auch wenn er Katholik ist, ein Feind der polnischen Nationalität und des Katholicismus überhaupt gesehen wird. Aehnliches findet ja auch in Westpreußen statt.

Graudenz. Die bei dem Unglück in der evangelischen Kirche zu Tode gekommenen Personen werden auf 10 angegeben. Die Zahl der schwer und minder schwer Verletzten ist nicht festzustellen, da die meisten derselben von ihren Angehörigen sofort nach Hause geschafft wurden. Man schätzt sie annähernd auf 80 Personen.

Strasburg. Seit fünf Wochen haben wir keinen Regen. In Folge der dürren Witterung stehen die Sommersaaten der Art, daß, wenn nicht bald fruchtbarer Regen eintritt, von der Sommerfrucht ein sehr geringer Ernteertrag zu erwarten ist. Die Erbsen blühen zwar, die Blüthen sind aber verkümmert und das Stroh ist gelb. Gerste und Hafer, besonders spätere Saat, kommen nicht von der Stelle. Auch der Heu- und Kleeertrag dürfte auf leichterem Grunde nur gering ausfallen. Dagegen steht die Winterung so ziemlich gut; auch die Kartoffeln versprechen ein üppiges Wachsthum, wenn bald Regen eintreten und die Krankheit sie nicht befallen sollte.

Posen. Die Cholera-Epidemie, die diesmal von Nordwesten her ihren Rundgang durch Deutschland angetreten hat, fängt an, sich auch in unserer Stadt immer mehr einzubürgern. Es ist als unzweifelhaft zu betrachten, daß die Seuche aus Stettin hier eingeschleppt worden ist. Seit ihrem ersten Auftreten hat die Seuche hier mit jedem Tage größere Verbreitung gewonnen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Mißhandlung.] Im August v. J. betrat der Schmiedelehrling Eduard Grochau das Geschäftszimmer der Eisenbahnstation Hohenstein, um im Auftrage seines Lehrmeisters eine Parthie Eisen abzuholen. Er hatte seine Mütze nicht abgenommen, und dies gab dem Eisenbahnstations-Vorsteher Brostowski Veranlassung, das Betragen des Grochau zu rügen. Obgleich letzterer seine Mütze sofort abnahm, stieß Brostowski den Grochau zur Thüre hinaus. Dabei stolperte der Letztere über die Thürschwelle, fiel hin und beschädigte sich den Arm, wodurch eine längere Arbeitsunfähigkeit des Grochau herbeigeführt wurde. Der Gerichtshof bestrafte den Brostowski unter Annahme mildernder Umstände mit einer Geldbuße von 5 Thlrn.

[Körper-Verletzung.] Die Knaben Rud. Ruch und Herrmann hatten am 31. April d. J. gemeinschaftlich eine Bootfahrt auf der Mottlau unternommen, wobei der Herrmann den Ruch naß gemacht hatte. Dies gab auf dem Nachhausewege Veranlassung zu einem Streit, wobei Ruch sein Messer zog und dem Herrmann ohne Weiteres einen Stich in die Brust versetzte, welcher 1 Zoll tief war und leicht edle Organe hätte verletzen können. Ruch wurde mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

[Diebstähle.] 1) Der Seilermeister Löbner in Ohra besuchte am Himmelfahrtstage die Kirche und sendete auch seine beiden Burschen Michael Dombrowski und Albert Jakoblewski dorthin. Die Letztern gingen auch zur Kirche, kehrten aber bald wieder nach der Wohnung ihres Brodherrn zurück, nachdem sie unter einander verabredet hatten, die Abwesenheit ihrer Dienstherrschaft zu benutzen, um einen Diebstahl zu verüben. Da das Haus verschlossen war, stiegen sie durch ein offen stehendes Fenster in die Wohnstube des Löbner und stahlen aus einer offenen Kommode 7 Gulden, welche sie demnächst gemeinschaftlich verpraßten. Bei Entdeckung dieses Diebstahls stellte sich gleichzeitig heraus, daß Dombrowski schon früher einmal dem Löbner ca. 8 Gulden aus der Ladenkasse entwendet hat. Beide Angekl. sind geständig. Da der erst 14 Jahre alte Jakoblewski von dem um mehrere Jahre älteren Dombrowski zum Diebstahl verführt worden ist, erkannte der Gerichtshof unter Annahme mildernder Umstände gegen Dombrowski ein Jahr Gefängniß und Ehrverlust und gegen Jakoblewski 14 Tage Gefängniß.

2) Der Handlungsgehilfe Moses Isaak Löwinsohn von hier hat geständlich dem Handelsmann Haushalter ein Paar Stiefel gestohlen. Er befindet sich im Rückfalle und wurde mit einem Monat Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht bestraft.

3) Der Arbeiter Andreas Pfefferkuch und Schuhmachergeselle Ludwig Temp haben im Dezember v. J. gemeinschaftlich von einem Holzfelde der Klapperwiese den Plankenvervollständigern Bürger, Ullmann und Schröttke wiederholt und an verschiedenen Tagen Quantitäten denselben gehörigen so genannten Klösterholzes mittelst Einsteigens geständlich gestohlen. Pfefferkuch wurde mit 6 Monaten, Temp mit 9 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen bestraft.

4) Der Schäfer Karl Schnabel in Bankau hat im Jahre 1864 seinem Brodherrn, Oberamtmann Bieler zu Bankau, wiederholt Schaafe gestohlen, welche er theilweise verzehrt und theilweise verkauft hat. Er erhielt 3 Monate Gefängniß und Ehrverlust.

[Beamtenbeleidigung.] Der Schornsteinfegermeister Koch hieselbst hatte den Auftrag, den Schornstein eines Hauses auszubrennen, und war ihm zur Sicherheit eine Prahmspritze unter dem Commando des Oberfeuerwerkers Rauter beigegeben. Bei den Dispositionen des v. Koch kam es zwischen ihm und Rauter zu Zerwürfnissen; beide Personen waren sehr erregt, und Koch ließ sich zu Aeußerungen gegen Rauter hinreißen, welche Letzteren veranlaßten, davon seiner Dienstbehörde Kenntniß zu geben. Koch wurde mit 10 Thlrn. Geldbuße bestraft.

[Körperverletzung.] Die Arbeiter Johann Exemitzkischen Eheleuten wohnten mit dem Arbeiter Prehm in einer Stube zusammen. Eines Abends im März d. J. gab Prehm Veranlassung zum Streit dadurch, daß er nicht sofort das Licht auslöschte. Bei dieser Gelegenheit wurde Prehm von den Exemitzki'schen Eheleuten, speciell von der Ehefrau, mit einem Haken und einem Messer so stark verletzt, daß er ca. 3 Wochen in ärztliche Behandlung bleiben mußte. Der Gerichtshof bestrafte die Exemitzki'schen Eheleute mit je 3 Monaten Gefängniß.

Eine Auflösung des Räthsels in Nro. 148: „Werder" ist nur eingegangen von Gräntz, Lehrer.

Meteorologische Beobachtungen.

29	4	337,31	+20,6	ONO. flau, bezogen, Gewitter.
30	8	335,79	18,4	NOestl. still, dies. Kimm., Z. kl.
	12	335,36	23,1	Ost mäßig, klar und heiter.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 29. Juni:
Smith, Scottish Maid, v. Dysart, m. Kohlen.

Auf der Rhede:
Petersen, Ellida, v. Stavanger, m. Heeringen. Mann, Savanna la Mar, v. Copenhagen, m. Ballast.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 30. Juni:
Clark, Danzig (SD.), v. Leith, m. Roheisen. Renouf, Victor Ermeline, v. Bordeaux, m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz u. 5 Schiffe m. Getreide.

Nichts in Sicht. Wind: OSO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 30. Juni.

Weizen, 250 Last, 129—131.32pfd. fl. 510—537; 120 bis 126pfd. fl. 400—480; 119.20pfd. fl. $392\frac{1}{2}$ pr. 85pfd.
Roggen, 121pfd. fl. 270 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Gerste, 95—97pfd. fl. 240, 246; 105.106—108pfd. fl. 252 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 300—315 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 30. Juni.

Weizen bunt 120—130pfd. 60—82 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 65—90 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. 45—$49\frac{1}{2}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 55—58 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—54 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 39—45 Sgr.
do. große 105—112pfd. 41—47 Sgr. pr. Schffl.
Hafer 70—80pfd. 30—32/33 Sgr. pr. Schffl.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Partikulier Graf von Döhnhoff a. Königsberg. Geh. Regier.-Rath v. Brauchitsch a. Katz. Die Kaufl. Eichel a. Magdeburg u. Böhm a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Herzog u. Lachmanski a. Pr. Stargardt. Inspector Müller a. Stettin. Frau Major Bial n. Fam. aus Danzig.

Hotel du Nord:

Prem.-Lieut. u. Rittergutsbes. v. Tevenar n. Gattin a. Domachau. Rittergutsbes. v. Tevenar a. Saalau. Kaufm. Belgard a. Graudenz. Rentier Risler a. Paris.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Baron v. Räßfeld a. Lewino, Schwendig a. Kl. Golmkau u. Hannemann a. Podzernin. Rittergutspächter Heyer a. Lewino. Die Kaufl. Griffien a. Königsberg u. Pannenberg a. Wener. Maschinen-Fabrikant Vollbaum a. Elbing. Frau Oberstlieutenant Morgen a. Neisse. Frau Rechts-Anwalt Mallison aus Carthaus. Fräul. v. Windisch u. Fräul. v. Zastrow aus Lappin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Pieper a. Lebnow. Die Kaufl. Kaufmann u. Siewert a. Pr. Stargardt. Prem.-Lieut. Meyer u. Lieut. Ulrich a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Fischer n. Sohn a. Riesenburg, Borchardt a. Stettin u. Burmeister a. Nordhausen. Gutsbes. Frost a. Majewo. Direktrice Frl. Beyer a. Posen.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 22. d. M. über die Eröffnung der hiesigen Königl. Darlehns-Kasse wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß außer den in jenem Publikandum bezeichneten Vorstands-Mitgliedern auch die Herren:

Daniel Alter,
Moritz Henkler,
Moritz Stumpf und
Abraham Jacob Weinberg

zu Mitgliedern des Vorstandes der Darlehns-Kasse ernannt worden sind.

Danzig, den 29. Juni 1866.

Der Regierungs-Rath.
v. Meusel.

Bekanntmachung.

Die erledigten zweiten Lehrerstellen,
1. an der evangelischen Schule zu **Käsemark,**
2. an der evangelischen Schule zu **Heubude,**

von welchen jede ihrem Inhaber, neben freier Wohnung und freiem Brennmaterial zur Heizung derselben, ein baares Jahrgehalt von 100 Rthlr. gewährt und sich hiernach nur für einen unverheiratheten Lehrer eignet, sollen baldigst wieder besetzt werden.

Zur Bewerbung um die eine oder die andere dieser Stellen fordern wir Lehrer, welche die Anstellungs-Prüfung für das Elementarschulamt bereits bestanden haben, mit dem Bemerken auf, daß die betreffenden Meldungen, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Zeugnissen, binnen 14 Tagen bei uns einzureichen sind.

Danzig, den 21. Juni 1866.

Der Magistrat.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 1. Juli. **Zur Feier der Siegesnachrichten bei festlich geschmücktem Garten.**
Zum ersten Male, neu: Ein Preußen-Ritt ins deutsche Reich. Vaterländisch-historisches Lustspiel in 4 Akten von Arthur Müller. Großes Schluß-Tableau: Standbild Friedrich des Großen. Hierauf zum ersten Male, neu: **Alles mobil, oder: Berliner Lehrjungen.** Schwank mit Gesang in 1 Act von W. Mannstädt. **Ballet.**

Montag, den 2. Juli. Zum zweiten Male: **Ein Preußenritt in's deutsche Reich.** Vaterländ.-histor. Lustspiel in 4 Acten v. Arthur Müller. Hierauf zum zweiten Male: **Alles mobil, oder: Berliner Lehrjungen.** Schwank mit Gesang in 1 Act von W. Mannstädt. **Ballet.**

Land- und Kriegskarten werden auf **Zeug** oder **Pappe** schnell aufgezogen bei ***J. L. Preuss,* Portechaisengasse 3.**

Ein Wachtelhund (gelb und weiß) hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung Johannesg. 27.

Frische Bleich-Leinen

empfing große Posten aus **Irland, Bielefeld, Schlesien** u. **Ostpreussen,** und empfehle ganz besonders:

Irisch. Leinen pr. Elle zu 11, $12\frac{1}{2}$, 15, $17\frac{1}{2}$, 20, 25 und 30 Sgr.
Bielefelder Leinen pr. Elle zu 10, $12\frac{1}{2}$, 15, $17\frac{1}{2}$ und 20 Sgr.
Prima Creas-, Gebirgs- u. **schlesische Leinen** im Stück und pr. Elle **außerordentlich billig.**
Bettlakenleinen zu $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{4}$, $3\frac{1}{2}$ u. 4 Sgr.
Handtuchzeuge zu 2, $2\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$, $2\frac{3}{4}$ und 3 Sgr.
Hausmacherleinen in allen Breiten u. Qualitäten, darunter auch solche, die zu **Charpie, Zirkel-Binden** und **Verbandstücken** für **verwundete Krieger** sehr gut brauchbar.

Adalbert Karau.

NB. Vorjährige Leinen unterm **Kosten-Preise.**
Langenmarkt 20, vis-à-vis dem Engl. Hause.



MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** aîné in **Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Die **Jubiläums-Adresse** der ehemaligen Schüler des Gymnasiums liegt zur Unterzeichnung in der Buchhandlung von L. Saunier, Langgasse Nr. 20, aus, heute Sonnabend Abend und morgen Sonntag von 7—9 Uhr und 11—2 Uhr.

Da der Ausbruch des Krieges nunmehr erfolgt ist, haben es sich die Unterzeichneten zur Aufgabe gemacht, Gaben aller Art zur Unterstützung der Pflege verwundeter und kranker Krieger einzusammeln. — Wir richten daher die dringende Bitte an die Frauen und Jungfrauen der Stadt Danzig und Umgegend, ihre so oft bewährte, im Wohlthun unermüdliche Mildthätigkeit auch in dieser für das Vaterland so schweren Zeit von Neuem bethätigen zu wollen. Jede, auch die kleinste Gabe, werden wir mit Dank entgegen nehmen.

Außer Geldbeiträgen werden namentlich folgende Gegenstände sehr gewünscht:

Bezüge, Laken, wollene und Steppdecken, Luftkissen, Kissen von Leder und Roßhaaren, Hemden, Handtücher, Parchend- und wollene Jacken, leinene Beinkleider, wollene und baumwollene Socken, Pantoffeln, Taschentücher, Hausröcke, Cigarren, Taback, Pfeifen, Zucker, roher Caffee, Thee, Chocolade, Wein (Ungar- und Rothwein), Eau de Cologne, alte Leinwand und Verbandmittel in der nachstehend angegebenen Qualität:

1) Charpie, vorzüglich brauchbar ist solche aus weichem reinem Leinen, 6 bis 8 Zoll lang, die Fäden wohl geordnet in gleicher Länge, auch sogenannte krause Charpie ist verwendbar.
2) Viereckige Stücke alter, nicht zu grober Leinwand, Stücke, welche weniger als $\frac{1}{4}$ Elle im Geviert halten, sind nicht brauchbar.
3) Dreieckige Tücher aus neuer nicht zu grober Leinwand, die kurze Seite dieser Tücher 1 bis $1\frac{1}{2}$ Elle lang.
4) Zirkelbinden von verschiedener Länge und entsprechender Breite; dieselben dürfen nur aus neuer Leinwand und aus einem Stück dem Faden nach geschnitten sein; weniger denn 3 Ellen Länge ist kein Gebrauch davon zu machen. Die Breite der Binden hat sich nach der Länge derselben zu richten. Die dreielligen Binden müssen $1\frac{1}{2}$ Zoll, die vierelligen müssen $1\frac{3}{4}$ Zoll, die sechselligen 2 Zoll, die achtelligen $2\frac{1}{4}$ Zoll und die zehnelligen $2\frac{1}{2}$ Zoll breit sein.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß ein Jeder gerne zur Linderung der Leiden unseres braven Heeres beitragen wird, und erklären uns zur Annahme von Gaben bereit.

Danzig, den 25. Juni 1866.

Der Frauen-Verein zur Unterstützung verwundeter und kranker Krieger:

Maria, Prinzessin von Hohenzollern-Hechingen, Schloß Oliva.
E. v. Auerswald, Langgarten 56,
A. v. Barby, Fleischergasse,
C. v. Borcke, Gouvernements-Gebäude,
P. Bischoff, Brodbänkengasse 39,
M. Borowski, Langgarten 28,
O. Böhm, Langefuhr, Jäschkenthaler Weg 2,
M. v. Brauchitsch, Klein-Katz,
M. Bock, Holzschneidegasse 9,
E. Brinckman, Jopengasse 18,
G. v. Clausewitz, Lastadie 33,
F. v. Clausewitz, Langgasse,
C. Collas, Krebsmarkt 8,
M. Claassen, Langgarten 45,
E. Conwentz, Breitgasse 119,
M. v. Frankenberg, Holzgasse 28,
E. Focking, Steindamm 15,
M. Gibsone, Hundegasse 94,
J. Goldschmidt, Brodbänkengasse 38,
M. Hellwig, Langgasse 23,
P. v. Kamecke, Langgasse 32,
O. v. Kehler, Langgarten 56,
A. Karmann, Barbara-Kirchhof 4,
B. Lindenberg, Jopengasse 66,
A. Linck, Breitgasse 47,
F. v. d. Mülbe in Zoppot,
M. v. Meusel, Heil. Geistgasse 34,
F. v. Memerty, Neugarten 2,
C. v. Nordenflycht, Neugarten 28,
M. Piwko, Langenmarkt 29,
H. v. Prittwitz, Langgarten 47,
M. Reinicke, Heil. Geistgasse 95,
J. Rapelius, Fleischergasse 60 b,
F. Sack, Altstädt. Graben 92,
C. v. Selchow, Langgarten 21,
E. Steffens, Heil. Geistgasse 117,
T. Tornwaldt, Heil. Leichnam-Kirchhof,
A. v. Wedell, Fleischergasse 39,
P. Winckler, Fischerthor 8,
F. Wolff, Buttermarkt 38.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.